Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 6. Elbing, Dienstag 8. Januar 1889. **41. Jahrg.**

Bestellungen auf diese Zeitung pro 1. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare werden auf Verlangen **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Telegraphische Nachrichten.

Bremen, 6. Jan. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Main" ist im Patapsco-Kanal (Maryland) mit dem englischen Dampfer „Montone" in Kollision gewesen. Der hintere Theil des „Montana" ist gesunken, der „Main" ist anscheinend unbeschädigt.

Koblenz, 6. Januar. Nach Mittheilung des hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Amtes ist der Gesammtverkehr zwischen Bonn und Obercassel wegen Eisganges seit gestern Nachmittag unterbrochen.

Paris, 6. Jan. Der republikanische Congreß behufs Nominirung eines Kandidaten gegenüber Boulanger ist heute zusammengetreten. Von den 370 abgegebenen Stimmen erhielt der Destillateur Jaques, Präsident des Generalrathes der Seine, 234, Hovelaque 69, Vacquerie 58 Stimmen; die übrigen 9 St. zersplitterten sich. Jaques ist somit zum alleinigen republikanischen Kandidaten gegenüber Boulanger aufgestellt.

Belgrad, 6. Jan. Der bisherige Minister des Auswärtigen Mijatovic ist zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Zanzibar, 6. Jan. S. M. Kreuzer „Schwalbe" hat, auf Land aufgefahren, 36 Stunden festgesessen, kam aber nach Herausschaffung größerer Gewichtsmengen sofort wieder frei.

Apia, 6. Jan. Nach amtlichen Meldungen vom 28. Dezember v. J. wurde wegen Zerstörung deutschen Eigenthums und wegen thätlicher Insulten gegen beurlaubte Marine-Mannschaften seitens der aufständischen Samoaner das Landungscorps S. M. S. „Olga" zur Begleitung des deutschen Consuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Consul Verhandlungen wegen Entwaffnung einleiten wollte. Auf dem Wege nach der Pflanzung Vailele wurde das Landungscorps der „Olga" von den Aufständischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungscorps S. M. S. „Olga", Kreuzer „Adler" und Kanonenboot „Eber" unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. — Lieutenant Sieger und 15 Mann todt, Lieutenants Spengler und Burchard, sowie 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgestellt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

Die Entlassung des Geheimraths Geffcken.

In Folge einer an den Ersten Staatsanwalt des Berliner Landgerichts I gerichteten Depesche ist, wie schon telegraphisch gemeldet, Geheimrath Professor Geffcken aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Die Entlassung ist verfügt worden, nachdem das Reichsgericht zu Leipzig beschlossen hatte, daß das Verfahren gegen Herrn Geffcken einzustellen sei.

Damit hat ein Proceß, der mit Recht die größte Verwunderung erregt hatte, befriedigenden Abschluß gefunden. Das Reichsgericht hat durch den Beschluß der Einstellung des Verfahrens der Ansicht Ausdruck gegeben, daß gegen Herrn Geheimrath Geffcken kein hinreichender Verdacht vorliege, auf Grund dessen er des Landesverraths, begangen durch die Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrich's vom Jahre 1870 beschuldigt werden könnte. Als zuerst die Meldung auftauchte, daß die Veröffentlichung des Tagebuchs Kaiser Friedrich's vom Jahre 1870 eine landesverrätherische Handlung in sich schließen solle, konnte man, in Laienkreisen wenigstens, diese Ansicht einfach nicht fassen. Man hatte mit innigem Danke die Veröffentlichung entgegengenommen, die gleichsam ein Vermächtniß Kaiser Friedrich's war, und die man als ein kostbares Vermächtniß ansah. Mit wehmüthiger Rührung hatte man das Tagebuch gelesen, hatte man aus jeder Zeile desselben das große und edle Herz seines Urhebers erkannt. Eine tiefe Bewegung ging durch das Reich und über die Grenzen des Reichs hinaus, als man hörte, daß der Mann, dem man die Mittheilung des Tagebuchs Kaiser Friedrich's verdankte, durch diese Mittheilung Landesverrath begangen haben sollte. Und diese Bewegung wurde zur Erschütterung, als aus dem vielbesprochenen Immediatbericht des Herrn Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Kaiser Wilhelm II. hervorging, welche Beurtheilung das Tagebuch selbst an gewissen Stellen gefunden hatte. Man hörte aus jenem Immediatbericht, daß nach der Versicherung des Herrn Reichskanzlers Fürsten Bismarck von dem deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, dem nachmaligen Kaiser Friedrich, Indiscretionen befürchtet worden seien, und daß deshalb intimere politische Vorgänge dem Thronerben nicht hätten mitgetheilt werden dürfen. Man las in jenem Immediatbericht ferner, daß aller Wahrscheinlichkeit nach das angebliche Tagebuch eine Fälschung sei, die man eventuell verfolgen müsse, weil sie eine Schmähung des Andenkens eines Verstorbenen darstelle. Denn, so wurde in der Voraussetzung der Falschheit jenes Tagebuchs ausgeführt, der Inhalt dieses Tagebuchs bezeuge eine unehrliche Gesinnung, wie man sie wohl der Umgebung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, aber nicht diesem selbst zutrauen dürfe. Wenn jedoch wider Erwarten das Tagebuch echt sei, so bilde seine Veröffentlichung eine Preisgebung von wichtigen Staatsgeheimnissen, und diese Preisgebung müsse als eine landesverrätherische Handlung verfolgt werden. — Mittlerweile ist durch die Einleitung des Verfahrens gegen Herrn Geheimrath Geffcken wegen Landesverraths festgestellt worden, daß das Tagebuch keine Fälschung ist, und durch die Ablehnung der Erhebung einer Anklage gegen Herrn Geheimrath Geffcken ist von dem Reichsgericht entschieden worden, daß die Veröffentlichung des echten Tagebuchs ein Verrath von Staatsgeheimnissen nicht war. Damit wäre die Sache vollständig erschöpft, wenn der erwähnte Immediat-Bericht des Herrn Reichskanzlers an Kaiser Wilhelm II. nicht durch den „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden wäre. Diese Veröffentlichung bleibt zu unserem tiefsten Bedauern auch in ihren Wirkungen bestehen. Es ist früher schon wiederholt dargelegt worden, daß der Immediat-Bericht den Inhalt des angeblich gefälschten Tagebuchs Kaiser Friedrichs nicht genau wiedergiebt und seine schwersten Vorwürfe gegen den Verfasser dieses Tagebuchs — mochte der Verfasser nun ein Fälscher oder Kaiser Friedrich selbst sein — auf solche Dinge sich stützten, die wohl nach dem Immediat-Bericht, aber nicht thatsächlich in dem Tagebuch enthalten gewesen waren. Fürst Bismarck hat sich in einem amtlichen und von ihm der breitesten Oeffentlichkeit übergebenen Aktenstück dahin ausgesprochen, daß die Veröffentlichung des Tagebuchs, falls dasselbe eine Fälschung sei, das Andenken Kaiser Friedrich's schmähe. Das Tagebuch ist keine Fälschung, und nun drängt sich die Frage auf: erscheint nicht das Andenken Kaiser Friedrich's durch jene Behauptung verletzt?

Die schriftliche Hinterlassenschaft Kaiser Friedrichs hat zu mehr als einem Prozesse geführt. Zwei Zeitungen sind wegen Verstoßes gegen das Urheberrecht verklagt worden, weil sie große Auszüge aus dem Tagebuch Kaiser Friedrich's mitgetheilt haben. Beide Anklagen wurden zurückgezogen. Gegen Herrn Geheimrath Geffcken wurde die Anklage wegen Landesverraths erhoben auf Grund eben der nämlichen Tagebuch-Veröffentlichung, und das Reichsgericht hat diesen Antrag zurückgewiesen. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß die Rathgeber des Kaisers den Kaiser veranlaßt haben, die Prozesse wegen Verletzung des Urheberrechts anhängig zu machen, und es ist ebenso im höchsten Grade bedauerlich, daß wenigstens eine Zeit lang die Frage offengehalten wurde, wie das Tagebuch Kaiser Friedrich's zu charakterisiren sei. Letztere Frage freilich ist nur in der Form eine offene gewesen, thatsächlich war sie von dem deutschen Volke längst entschieden. Das deutsche Volk hatte die Veröffentlichung von vornherein und mit innigem Danke entgegengenommen und hatte aus derselben nur neue Liebe zu dem Kaiser Friedrich geschöpft. Daß irgend etwas, was Kaiser Friedrich als Kronprinz gethan, unedel sei und absprechende Beurtheilung verdiene, hat Niemand, absolut Niemand geglaubt, und es bedurfte nicht erst des Spruches der Richter, um hierüber eine Gewißheit zu schaffen. Aber wozu war es nöthig, der Oeffentlichkeit zu erzählen, daß Kaiser Friedrich als Kronprinz von intimeren politischen Vorgängen nichts erfahren durfte, weil man Indescretionen von ihm befürchtete? In unserem monarchisch gesinnten Volke ist für einen solchen Zweifel an der Zuverlässigkeit eines Fürsten oder seines Erben kein Raum, und keine Autorität der Welt ist im Stande, solchem Zweifel Raum zu schaffen. Daß dies so ist, betrachten wir als ein großes Glück, und wir möchten nicht, daß das deutsche Volk um dieses Glück ärmer würde. Das tiefste Band zwischen dem Volke und der Dynastie müßte sonst nothwendig gelockert worden sein. Aber die Gestalt Kaiser Friedrichs ist zu lichtvoll in den Augen des Volkes, als daß die Möglichkeit gegeben wäre, das Bild, das von dem Kaiser Friedrich in unserem Herzen lebt, zu trüben. Alle Versuche, die in dieser Beziehung gemacht worden sind, fallen auf ihre Urheber zurück.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 6. Januar.

— Die „Köln. Ztg." dementirt ihre Mittheilung von der Nichteinbringung einer militärischen Nachforderung. Dieselbe beruhe auf einer unvollständigen Nachricht. Ueber die Nothwendigkeit der Ergänzung der Artillerie herrschen in maßgebenden Kreisen keine Zweifel. Ungewiß scheine nur, in welcher Weise und Form dem erkannten Bedürfniß abzuhelfen sei.

— Die Meldungen englischer Blätter über angebliche neue Kämpfe bei Bagamoyo und Dar-es-Salaam erscheinen unbegründet. Den hiesigen amtlichen Stellen ist darüber nichts bekannt.

— Der Reichsanzeiger bringt an der Spitze nachstehenden Allerhöchsten Erlaß an den Reichskanzler, datirt vom 31. Dezember: „Lieber Fürst! Das Jahr, welches uns so schwere Heimsuchungen und unersetzliche Verluste gebracht hat, geht zu Ende. Mit Freude und Trost zugleich erfüllt mich der Gedanke, daß Sie mir treu zur Seite stehen und mit frischer Kraft in das neue Jahr eintreten. Von ganzem Herzen erflehe ich für Sie Glück, Segen und vor allem andauernde Gesundheit und hoffe zu Gott, daß es mir noch recht lange vergönnt sein möge, mit Ihnen zusammen für die Wohlfahrt und Größe unseres Vaterlandes zu wirken."

— Wir meldeten in der Sonntagsnummer in telegraphischer Kürze die Freilassung des Herrn Geh. Rath Geffcken aus der Haft. Wie wir heute weiter erfahren, theilte der Erste Staatsanwalt selbst dem Geh. Rath Geffcken die günstige Wendung seines Geschickes mit, und der Letztere traf sofort Anstalten zu seiner Abreise. Um 11¼ Uhr traf eine offene Droschke erster Klasse vor dem Untersuchungsgefängniß ein, und diese bestieg, unter sichtbaren Zeichen der Aufregung,

---

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

Sanft hob er ihren Kopf empor. Sie schien sich auch zu fassen. Kaum hatte sie sich indeß aufgerichtet, so sank sie wieder nieder.

„Paula — Paula!" mahnte der Vater. „Meine Stunden sind gezählt!"

Mit aller Gewalt rang sie nach Fassung. Die Thränen drängte sie zurück. In ihrem starren Blicke lag etwas unendlich Schmerzvolles, Gebrochenes.

Der Kranke erfaßte ihre Hand und hielt sie in der seinigen fest.

„Für Deine Zukunft habe ich, soviel in meinen Kräften stand, gesorgt," sprach er. „Dies ist ja in den letzten Jahren meine Lebensaufgabe gewesen. Freilich hatte ich gerechnet, länger zu leben, mehr noch für Dich zu ersparen — es hat nicht geschehen sollen!"

Paula erwiderte kein Wort. Regungslos saß sie da. Es war ihr, als ob die Worte ihres Vaters sie nicht beträfen. Sie war nicht im Stande, an ihre eigene Zukunft zu denken, wo die Wirklichkeit so schmerzvoll an sie herantrat.

„Du bist noch jung, Paula," fuhr der Steuerrath, seine Kräfte zusammenraffend, fort. „Du kannst jetzt noch nicht allein im Leben dastehen — auch dafür habe ich Sorge getragen, folge meinen Rathschlägen — meinen Bitten, die Du bald erfahren wirst."

„Ich will Alles — Alles thun, nur verlaß mich nicht, Vater!" rief Paula, aufs Neue in Schluchzen ausbrechend. — „Mein Kind, Leben und Sterben hängt nicht von des Menschen Willen ab," erwiderte der Kranke, selbst mächtig ergriffen. „Eine mächtigere Kraft steht über uns — ihr müssen wir uns fügen. Und es ist gut, daß es so ist!" fügte er halb in Gedanken versunken hinzu. Nach seinem Willen würde er sich nimmer von seiner Tochter getrennt haben.

„Noch um eins möchte ich Dich bitten, Paula," fuhr er nach wenigen Augenblicken fort. „Es betrifft die Wahl Deines zukünftigen Gatten. Ich will Deinem Herzen keine Vorschriften machen, denn ich wünsche, daß Du bei der Wahl Deinem Herzen am meisten folgst, das ist ja die beste Bürgschaft des Glückes, allein weise auch die ruhige Stimme des Verstandes nicht zurück. Prüfe Dein Herz, ehe Du es verschenkst. Mancher glaubt ja zu lieben und sein Herz hat sich durch äußeren Schimmer täuschen lassen. Ich weiß, daß der junge Berger Dich gern hat, daß er Dich liebt. Ich gestehe es offen, daß ich mit Freuden ihn als meinen Schwiegersohn begrüßt haben würde, denn ich kenne ihn von Jugend auf — er ist ein guter, ein edler Mensch. Sollte er je um Deine Hand anhalten, Paula, dann weise ihn nicht zurück, ehe Du Dein Herz wiederholt geprüft hast. Das — versprich mir — mehr verlange ich ja nicht."

Paula versprach es schluchzend. Sie würde in diesem Augenblicke Alles versprochen haben, weil sie unfähig war, irgend einen anderen Gedanken als ihren Schmerz zu fassen.

Der Kranke war durch das Sprechen mehr angegriffen, als er befürchtet hatte. Näher und näher fühlte er den Tod an sich herantreten, mehr und mehr seine Kräfte schwinden. Er hatte seiner Tochter so vieles noch zu sagen — schon fehlten ihm die Kräfte dazu.

„Schick' zum Doctor — zu Prell", sprach er mit matter Stimme. „Er soll sogleich kommen. Auch ihn muß ich noch sprechen."

Paula eilte fort, um der Dienerin den Auftrag zu geben. Dann kehrte sie in das Zimmer zurück.

Der Kranke lag mit geöffneten Augen da. Schmerzlich lächelnd nickte er ihr zu. Er schwieg. Den letzten, geringen Rest seiner Kräfte wollte er aufsparen, bis der Gerufene kam. Der war sein Arzt und langjähriger Freund.

Paula saß neben ihm. Die Augen hatte sie angstvoll auf ihn gerichtet. Jetzt entging es auch ihr nicht mehr, welche Veränderung in seinem Gesichte vorgegangen war. Das waren schon die Züge des Todes.

Der Morgen brach herein. Die ersten Sonnenstrahlen schimmerten selbst durch die dicht zugezogenen Vorhänge. Der Kranke bemerkte es.

„Zieh die Vorhänge zurück," bat er. Die Worte wurden ihm schon schwer, er sprach sie gebrochen.

Die Sonnenstrahlen fielen auf ihn. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht.

Mit peinlicher Ungeduld erwartete Paula die Ankunft des Arztes, auf ihn waren ihre letzten Hoffnungen gesetzt.

Draußen im Vorzimmer saß die langjährige Dienerin, welche den Arzt gerufen hatte, auch sie wartete auf seine Ankunft.

Da wurde die Thür leise geöffnet und ein mittelgroßer, fast zierlich gebauter Mann trat leise, fast unhörbar ein. — Es war der Doctor Prell.

Er ließ die dunkeln Augen schnell durch das Zimmer gleiten. Es lag etwas Stechendes in diesem Blicke, das sich indeß verlor, als er sich an die Dienerin wandte.

„Wie steht es?" fragte er.

„Der Herr scheint sehr — sehr krank zu sein," erwiderte die Dienerin.

„Hm! ich weiß es," entgegnete der Doctor, indem er mit der Rechten über das glatt rasirte Gesicht fuhr. „Ich weiß es," wiederholte er, „und ich kann ihm auch nicht mehr helfen. Der Tod läßt sich nicht bezwingen. Hat er oder Paula zu mir geschickt?"

„Das Fräulein gab mir den Auftrag, Sie zu rufen, mehr weiß ich nicht," gab die Dienerin zur Antwort.

„Ist gestern, seitdem ich fortgegangen war, Jemand bei ihm gewesen?" fragte der Arzt weiter.

„Niemand außer dem Fräulein."

Der Doctor schwieg. Er schien nachzusinnen. Dann trat er dicht an die Dienerin heran.

„Wissen Sie, ob er ein Testament gemacht hat?"

„Ich weiß es nicht," entgegnete die Dienerin. „In den letzten Tagen ist außer Ihnen und dem Fräulein Niemand bei ihm gewesen."

„Er wollte immer davon nichts wissen, wenn ich ihn daran erinnerte," sprach Prell. „Jetzt wird sich das Gericht dazwischen mischen — das Vormundschaftsgericht, denn Paula ist noch nicht mündig. Sie ist fast noch ein Kind."

Er hatte dieses mehr zu sich selbst, als zu der Dienerin gesprochen. Dann trat er an die in das Krankenzimmer führende Thür, öffnete dieselbe und trat leise ein.

Paula stand hastig auf und eilte ihm entgegen.

„Herr Doctor — mein Vater — —" sprach sie. Angst und Schmerz erstickten ihre Stimme.

„Laß — laß — Kind — sei ruhig," erwiderte Prell und trat an das Bett des Kranken.

„Es ist gut — daß Du kommst," sprach der Steuerrath, dessen Auge schon den starren Blick des nahenden Todes angenommen hatte. „Du bist lange geblieben."

Er versuchte ihm die Hand entgegen zu strecken.

„Ich bin sofort gekommen," versicherte Prell.

Er erfaßte des Kranken Hand, um nach dem Puls zu fühlen — derselbe stand bereits still.

„Hast Du mir noch etwas zu sagen, Braun?" fragte er, indem er sich halb über den Kranken beugte.

Dieser versuchte sich etwas emporzurichten — Prell unterstützte ihn.

„Ja — ja," erwiderte er hastig, mit der Angst des Todes. „Prell — mein Kind —, verlaß es nicht. — Du, ihr Freund — mein Testament liegt auf dem Gerichte!"

Er sank zurück.

„Du hast ein Testament gemacht?" fragte Prell überrascht.

Der Gefragte nickte zustimmend.

„Wann — wann?"

Der Steuerrath vermochte nicht zu antworten.

Paula warf sich laut schluchzend auf das Bett.

„Vater, Vater," rief sie in höchstem Schmerz.

Der Sterbende hatte diesen Ruf noch gehört. Noch einmal richtete er sich empor, bewegte die Lippen und tastete mit beiden Händen umher, um den Kopf seines Kindes zu erfassen. Dann sank er wieder zurück, seine Brust holte noch einmal Athem, dann stand sein Herz auf immer still.

Paula's Schmerz war gewaltig und erschütternd. Mit vollster Liebe hatte ihr Herz an ihrem Vater gehangen. Immer und immer wieder rief sie seinen Namen, erfaßte sie seine Hände und blickte in die gebrochenen Augen.

Schweigend stand Prell daneben, sein Auge ruhte auf dem heftig weinenden Mädchen. Es erschien in seinem Schmerze doppelt schön — er konnte den Blick nicht davon abwenden und in seinem dunklen Auge stieg es auf wie ein verlangendes Feuer.

Dem Todten drückte er die Augen zu, dann wandte er sich an Paula.

„Komm — komm, Kind," sprach er, „sei gefaßt, Paula. Ich werde jetzt Vaterstelle an Dir vertreten. Du kommst mit mir — in mein Haus — heute noch — denn hier kannst Du nicht bleiben. Ich werde das Zimmer Deines Vaters verschließen."

Paula hörte nicht. Sie rang noch immer in verzweiflungsvollem Schmerze die Hände.

Prell nahm mehrere auf dem Tische neben dem Bette liegende Schlüssel und verließ das Zimmer. Der in dem Vorderzimmer ängstlich harrenden Dienerin gab er den Auftrag, sofort nach seinem Hause zu eilen und seinen Wagen zu holen.

Die Dienerin eilte fort.

(Fortsetzung folgt.)

Geh. Rath Geffcken, um der Freiheit wieder entgegenzueilen. Derselbe begab sich aber nicht unmittelbar nach dem Bahnhofe, sondern gab dem Kutscher eine Privatadresse als Ziel an.

— Die Stadt **Magdeburg** hat die landesherrliche Genehmigung zur Annahme eines Geschenks des Geh. Commerzienrath Gruson zu Buckau erhalten; derselbe bestimmte 100,000 Mk. zur Gründung eines städtischen Museums.

— Gerüchtweise verlautet, daß Herrn von Puttkamer der Grafentitel angeboten worden sei. Herr von Puttkamer habe denselben jedoch unter Hinweis darauf ausgeschlagen, daß er kein jenem Titel entsprechendes Vermögen besitze.

— Ein zweites Schreiben Moriers an den Grafen Herbert Bismarck lautet: „Herr Graf! Ich habe die Ehre, den Empfang des Schreibens Ew. Excellenz vom Weihnachtstage in Erwiderung des meinigen vom 19. d. M. zu bestätigen und zu erklären, daß, da Sie es ablehnen, öffentlich oder privatim sich von der ungeheuerlichen (monstrous) Verleumdung abzusondern, daß ich die Armee des Kronprinzen an den Marschall Bazaine verrathen habe oder die Beweise veröffentlichen zu lassen, die ich Ihnen zur Widerlegung jener Erzählung geliefert habe, ich keinen anderen Weg vor mir sehe, als den, unsere Correspondenz der Oeffentlichkeit zu übergeben. Denn, mag es wahr sein oder falsch, der Glaube ist allgemein, daß der Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg." seine Information aus amtlichen Kreisen erhalten hat, und er selbst thut sein möglichstes, um diesen Eindruck hervorzurufen, indem er sich auf Quellen der Information beruft, die nothwendiger Weise geheim und amtlich seien. Ich sage nicht, daß ich selbst diesen Glauben theile; aber es genügt, daß er besteht und allgemein ist. In Anbetracht der Weigerung, die in Ew. Excellenz Schreiben enthalten ist, muß ich daher unter meinem eigenen Namen an jene Oeffentlichkeit appelliren, welche von meinen anonymen Verleumdern in so verrätherischer Weise gegen mich gebraucht worden ist. Ich habe die Ehre, Herr Graf 2c. 2c. Morier."

— Der **Bundesrath** hielt am 4. Januar seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Es wurde unter Anderem der Entwurf des Gesetzes wegen Ausführung des internationalen Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See unverändert genehmigt. Der Bundesrath ertheilte ferner dem am 29. Dez. v. J. vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrathes gefaßten Beschluß, betreffend die Inkraftsetzung von Vollzugsbestimmungen zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag, die Genehmigung.

— Graf **Hatzfeld**, unser Botschafter in London, hat sich von Berlin nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck begeben.

— Die **Kaiserin Augusta** hat an das Central-Comitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz das nachstehende, vom 2. Januar datirte Dankschreiben gerichtet: „Dem Central-Comitee spreche Ich aufrichtigen Dank für den Glückwunsch aus, der Mir am Beginn des neuen Jahres dargebracht worden ist. Das vergangene hat durch tief erschütternde Ereignisse Mein Leben umgestaltet, aber den Wunsch in Mir nur gesteigert, die Bestrebungen des Rothen Kreuzes zum allgemeinen Wohle fördern und denselben Meine Fürsorge unverändert zu Theil werden lassen zu können."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Graz, 5. Jan. Dr. Carl Rechbauer, ehemaliger Präsident des Abgeordnetenhauses, ist gestern Abend gestorben.

Frankreich. Paris, 5. Jan. Das bonapartistische Centralcomité beschloß, den Parteigenossen den Rath zu ertheilen, bei der Wahl eines Deputirten in Paris für Boulanger zu stimmen, da diese Candidatur der energischste Protest gegen die verabscheuungswürdige Verwaltung und die verderbliche Politik der Regierung sei.

Großbritannien. London, 5. Januar. Der Premierminister Lord Salisbury empfing gestern eine Abordnung von Vertretern der englischen nördlichen Häfen, welche ihm Vorstellungen zu Gunsten besserer Befestigung der Handelshäfen des Landes machte. Salisbury erwiderte, die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit in der angeregten Angelegenheit bewußt; diese Verantwortlichkeit sei durch die Rüstungen des Auslandes wesentlich erhöht worden und würde ausgeübt werden, wenn der Kriegsminister und der Marineminister ihre Etats für die nächste Tagung des Parlaments ausarbeiten. — Der Briefwechsel zwischen Morier und dem Grafen Bismarck erregt großes Aufsehen und bildet fast das allgemeine Tagesgespräch. Die Abendblätter stimmen mit den Morgenblättern in der Ansicht überein, des Grafen Bismarck Antwort sei schroff gehalten, während andererseits hervorgehoben wird, daß Morier seiner Entrüstung etwas zu freien Lauf ließ. „Saint-James-Gazette" meint, Salisbury würde in einem solchen Falle solchem Ansinnen, wie das Morier's sei, ebenfalls nicht entsprochen, aber den Bittsteller höflicher abgewiesen haben. „Pallmall Gaz." greift den Grafen Bismarck sehr heftig an und hofft, der Kaiser werde Sorge tragen, daß den Freunden seines Vaters gebührende officiöse oder offizielle Genugthuung geleistet werde. Alle Blätter betonen, es bedürfe nicht Bazaine's Widerlegung, um Morier von den wider ihn erhobenen Anschuldigungen freizusprechen. Morier's Wort allein genüge. Die ganze Angelegenheit sei verdrießlich und unerquicklich. Hoffentlich hat man das Letzte darüber gehört.

Italien. Rom, 5. Januar. Die Session des Parlaments für das Jahr 1887/88 wurde durch ein Decret des Königs geschlossen.

Serbien. Belgrad, 5. Jan. Der König hat das Entlassungs-Gesuch des Kabinets angenommen und den Führer der Radikalen, Sava Gruitsch, mit der Neubildung beauftragt. Es verlautet, der König lasse Gruitsch vollkommen freie Hand bei der Neubildung, nachdem zuvor über die Ministerien des Kriegs und des Aeußeren eine Verständigung der Krone mit den Radikalen herbeigeführt worden sei. Das Kriegsministerium dürfte mit Topalovitsch, das Ministerium des Aeußeren mit Franassovitsch, den Vertrauten des Königs, besetzt werden.

Belgien. Brüssel, 5. Jan. „Impartial", das Organ des belgischen Episkopats, veröffentlicht ein Communiqué, wonach die Propaganda der Congregation bereits umfassende Vorbereitungen für die Abreise des Papstes von Rom getroffen hatte. Dasselbe Blatt meldet, daß 700 Belgier an der Expedition Lavigeries Theil zu nehmen gewillt seien.

Central-Amerika. Einer Depesche aus Panama vom 4. Januar zufolge herrsche daselbst große Beunruhigung bezüglich der Angelegenheit des Panamakanals. Die Arbeiten würden von Tag zu Tag vermindert und werde die gänzliche Einstellung derselben befürchtet, wodurch Tausende beschäftigungslos würden. Die Regierung von Columbien befürchtet Unruhen und richtete an die Konsuln der auswärtigen Mächte ein Rundschreiben, in welchem sie alle Verantwortlichkeit ablehnt, falls es nothwendig werden sollte, sehr energische Maßregeln zu ergreifen, um die Ruhe zeitweilig zu erhalten.

Aus dem Sudan. Aus Suakim wird der Daily News gemeldet, ein Ueberläufer, der dortselbst aus Handub kommend angelangt sei, behaupte, daß Osman Digma sich mit der Absicht trage, die Aufständischen heimlich im Stich zu lassen und der Fahne des Mahdi abtrünnig zu werden. Er habe bereits versucht, seinen Harem aus Handub wegzubringen und denselben nach Suakim zu schaffen, sei aber durch die eigenen Feldwachen daran verhindert worden, so daß Weiber und Kinder nach Handub zurückpilgern mußten.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 5. Jan. Heute Abend fand bei dem Kaiser und der Kaiserin ein größeres Diner statt, an welchem der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Großherzog von Weimar theilnahmen. Morgen Nachmittag begiebt sich der Kaiser nach Liebenberg, um einer Einladung des Grafen Eulenburg zur Jagd zu entsprechen. Montag Morgen wird das badische erbgroßherzogliche Paar zum Besuche des Hofes hier eintreffen.

— In Karlsruhe spricht man seit einiger Zeit von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Marie von Baden, Tochter des Prinzen Wilhelm, mit dem Erbprinzen von Anhalt. Die Prinzessin ist eine Nichte des Großherzogs.

Armee und Flotte.

— Die Berathungen der Commission für das neue Exercier-Reglement für die Feldartillerie dürfte mehrere Wochen beanspruchen, und das neue Reglement am 1. April d. J. in Kraft treten.

— Im verflossenen Jahre sind, nach den Berl. Pol. Nachrichten, durch Tod oder Verabschiedung nicht weniger als 65 Generäle und 165 Stabsoffiziere aller Waffengattungen abgegangen. Von der Neubesetzung der Armeeinspektionen abgesehen haben gewechselt die Chefs der Landesvertheidigungs-Commission, des Generalstabes der Armee, des Militärkabinets, des Ingenieur- und Pionierkorps, der Landesaufnahme, der Inspektion der Infanterieschulen und der Chef des reitenden Feldjägerkorps. Von 14 preußischen und diesen angeschlossenen Armeekorps haben nur sechs ihre kommandirenden Generäle behalten, acht haben neue Chefs erhalten.

* **Berlin,** 5. Jan. S. M. Aviso „Pfeil", Kommandant Korv.-Kapt. Herbing, ist am 4. Januar c. in Zanzibar eingetroffen.

Kirche und Schule.

* **Danzig,** 5. Jan. Aus dem Gesetz über die Erleichterung der Volksschullasten werden der hiesigen Stadt-Commune ca. 40,000 Mk. zufließen. Der Magistrat hat, wie die „D. Z." berichtet, beschlossen, etwa ein Drittel dieser Summe zur Durchführung der schon seit einiger Zeit gewünschten, aber an der Finanzlage der Stadt gescheiterten Aufbesserung der Lehrergehälter zu verwenden. Das Einkommen der niedrigsten Gehaltsstufen für Lehrer und Lehrerinnen (1050 resp. 900 Mk.) soll unverändert bleiben, da es an genügenden Meldungen zu diesen Stellen nicht fehlt, ein Aufrücken in höhere Stellen auch meistens ziemlich schnell erfolgt. Dagegen sollen die Mittelstufen besser gestellt und der bisherigen Maximalgehaltsstufe von 2000 Mk. für Lehrer eine solche mit 2300 Mk. und 8 Stellen, der Maximalgehaltsstufe für Lehrerinnen mit 1500 Mk. 5 neue Stellen aufgesetzt werden. Es werden dadurch namentlich die älteren Lehrkräfte in ihrem Einkommen verbessert und sofort 42 Lehrern und 52 Lehrerinnen ein Aufrücken in höhere Gehaltsstufen ermöglicht. Diese Verbesserungen erfordern bei den Lehrern 7900 Mk., bei den Lehrerinnen 4525 Mk., zusammen jährlich 12,425 Mk. Ein bezüglicher Antrag ist gestern bei der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht und es soll über denselben bereits am nächsten Dienstag verhandelt werden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** Ein am Altstädtischen Graben wohnhafter Fleischermeister hatte einen Agenten „Spaßes halber" beauftragt, sein Grundstück zu verkaufen. Dieser verschaffte auch einen sicheren Käufer, der Verkäufer trat aber zurück und ist nun von dem Agenten auf die vereinbarte Provision von 1500 M. verklagt worden. Ein theurer Spaß!

* **Neufahrwasser,** 5. Jan. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft begab sich gestern Abend ein Beamter der Kriminalpolizei nach Neufahrwasser an Bord des Schiffes „Wladimir" und beschlagnahmte den Revolver, mit welchem der Kapitän dieses Schiffes den Arbeiter Ring erschossen hat.

* **Putzig,** 4. Jan. Der älteste Postbote des hiesigen Bezirks, Namens Hewelt, hat in Anerkennung seiner ununterbrochenen 40jährigen Dienstzeit und der treuen Pflichterfüllung während derselben vom Kaiser eine goldene Uhr, mit dessen Bildniß geziert, als Geschenk erhalten. (D. Z.)

* **Strasburg,** 4. Jan. Vor einigen Tagen hat sich unter dem Vorsitz des Herrn Kant-Sumowo ein Bienenzuchtverein für den Kreis Strasburg gebildet; derselbe wird sich dem Hauptverein für die Provinz in Danzig anschließen.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 4. Jan. Die 103 Morgen große Besitzung des Landwirths Gerhard Dyck zu Portschweiten ist für 34,500 Mark an den Bankkassirer Lemkowski aus Portschweiten und das 134 Morgen große Grundstück des Hofbesitzers Aron Classen zu Abbau Stuhmsdorf für 39,000 Mark an den Landwirth Woitacki aus Mirahnen verkauft worden. (G.)

* **Konitz,** 6. Jan. Ein gräßlicher Vorfall ereignete sich am Neujahrstage in der Gegend von Odry-Woythal. Der Besitzer Milenz aus Juncza fuhr am selben Tage von Odry nach Hause, stieg im Kruge zu Malachin ab, trank zwei Gläschen Branntwein, kaufte eine Cigarre und fuhr dann weiter. Kurz darauf fanden Passanten denselben nicht weit von seiner Heimath am lebendigen Leibe verbrannt vor und sein Fuhrwerk dicht dabei auf der Chaussee stehen. Da die halb verkohlte Leiche stark nach Petroleum roch, so wird ein Racheact vermuthet. Die Leiche wurde gestern auf Anordnung der Königlichen Staatsanwaltschaft untersucht. Hoffentlich gelingt es, dieses grausige Dunkel zu lichten.

* **Flatow,** 4. Jan. In diesem Frühjahre wird Prinz Friedrich Leopold die ihm zur Nutznießung überwiesene, zum königlichen Familien-Fideikommiß gehörige Herrschaft Flatow-Krojanke besuchen. Der Prinz hat sich alle kostspieligen Empfangsfeierlichkeiten verbeten, doch werden der Kreis und die Stadt ihm die gebührenden Ehren erweisen.

* **Dt. Krone,** 4. Jan. Nach der letzten Personenstandsaufnahme hatte unsere Stadt 6748 Einwohner gegen 6650 im Vorjahre. Es hat also die Zahl der Stadtbewohner um 98 zugenommen.

* **Pillau,** 4. Jan. Vor mehreren Tagen wurde die von einer Königsberger Maschinenfabrik für die hiesige Bahnverwaltung eingerichtete elektrische Beleuchtung des hiesigen hinteren Hafens und Bahnhofs in Betrieb gesetzt. Der Hafen wird von 16 und der Bahnhof von 4 Bogenlampen beleuchtet. Die hier in Betrieb gesetzte Dynamomaschine arbeitet jedoch dem Vernehmen nach nur mit 6 Atmosphären und kann demnach nur 12 Bogenlampen speisen.

(!) **Liebemühl,** 6. Jan. Bei den Standesämtern Liebemühl, Bieberswalde-Amalienruh sind im verflossenen Jahre angemeldet worden: 267 Geburten, 174 Todesfälle, 56 Eheschließungen. — Am 29. Dezember v. J. ertrank im Gr. Eylingsee bei Kl. Altenhagen der Gastwirth und Holzhändler Friedrich Tolk aus Winkenhagen. Derselbe begab sich auf die Rückkehr von Liebemühl nach Hause, verließ jedoch, weil er glaubte vom richtigen Wege abgekommen zu sein, das Fuhrwerk, um den richtigen Weg zu suchen, gerieth in der Dunkelheit auf den Gr. Eylingsee und ertrank. Sein Tod wird allgemein bedauert.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 7. Januar.

* [**Der hiesige Radfahrer-Club**] hielt am 5. d. Mts. unter reger Betheiligung seiner Mitglieder in dem festlich geschmückten Club-Local der Bürgerressource seinen Weihnachtsabend zur vollsten Zufriedenheit der Anwesenden ab.

* [**Krieger-Verein.**] In der am Sonnabend im Vereinslokale „Deutscher Reichs-Garten" stattgefundenen ersten, sehr zahlreich besuchten Monats-Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurde nach Erledigung der laufenden Tagesordnung zur statutenmäßigen Vorstandswahl geschritten. Als Vorsitzender wurde Herr Landgerichtsrath Bischoff mit allen Stimmen wiedergewählt, als dessen Stellvertreter Herr Hauptman v. Lossau, zum Schriftführer wurde Herr Krieger, als dessen Stellvertreter Herr Krafft, zum Kassierer Herr von Schäwen, als Stellvertreter Herr Schlossermeister Holzt, endlich zu Beisitzern wurden die Herren Glowitz, Rehberg und Suckrau sämmtlich mit sehr großer Majorität wiedergewählt. Ferner wurden in den Vergnügungs-Vorstand gewählt die Herren: Lieutenant Leinweber, Gaisendorf, Fischer und Bark, zu Kassen-Revisoren die Herren Hauptmann von Gostkowski, Rechtsanwalt Dr. Berner und Rechtsanwalt Stroh.

* [**Das gestrige Concert**] in der Bürgerressource war gut besucht und erfreute sich lebhaften Beifalls.

* [**Im Kaufmännischen Verein**] wird morgen (Dienstag) Abend Herr Direktor Dr. Brunnemann über Kaiser Friedrich III. sprechen.

* [**„Orpheus"**] stieg gestern Abend auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Versenkung wieder einmal in die Unterwelt unseres Stadttheaters, welche in dieser Offenbachiade bekanntlich in Gegensatz gebracht wird zum Olymp, wo Jupiter das den Donner beherrschende Scepter schwingt. Wenn in und zwischen beiden Welten wirklich der dreiste üppige Zug Platz hätte, den der lebenslustige Hector Cremieux hineingetragen und der brave Jacques musikalisch umkleidet hat — wohl wegen der von Schneiderswegen hier beliebten allgemeinen Nudität — so könnte es einem allerdings schwer fallen, eine Wahl für die Zukunft zu treffen, einmal als gesitteter Mensch und dann als Seele mit dem anerzogenen Glauben an ihre Unsterblichkeit. Ueberall, vor dem Hause des Honigfabrikanten Aristeus, in Jupiters Schlafsälen und wo Pluto seine Feuergabel schwingt, hatte die sichere Hand des Regisseurs und Blitzschleuderers Seyberlich (Jupiter) dem Auge Wohlgefälliges geschaffen, und die Staffage dieser Bühnen-Bilder würde bekanntlich auch das Auge eines Makart entzückt haben Die erste und stärkste Disharmonie in dieses Drei-Etagenbild trug Frl. Teves (Euridyce) mit einer wahrhaft beängstigenden Heiserkeit, wofür wir aber nicht unsere beliebte, gesanglich sonst hervorragende Soubrette, sondern die verfehlte Heizanlage in der theatralischen Unterwelt verantwortlich machen. Wenn Jupiter zur Beschwichtigung einer Revolte nur „warmes" Ambrosia verhieß, so können wir es den Revoltirenden bei einer Bühnenkälte tief unter Null nicht verargen, wenn sie darauf nicht anbissen. Eine Verheißung ostpreußischen Maitranks hätte jedenfalls eine andere Wirkung hervorgebracht. Man sagt: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer." Das trifft nicht immer zu. Durch die Rampenöffnung des Podiums stieg gestern sogar sichtbarlich Rauch auf und verbreitete einen beängstigend brandigen Geruch im Theater. Aber von Feuer hat im Theater wohl Niemand etwas gespürt, noch weniger auf der Bühne. Die zweite Disharmonie brachte Herrn Hummels wahrhaft infernalischer Gesang hervor, während er es schauspielerisch als Hans Styx sogar zu einem Hervorruf brachte. Damit sagen wir der Unterwelt valet und erheben uns in die reinere Sphäre der Harmonie, in der, wie man sieht, noch genug Götter und Göttinnen beider Welten übrig bleiben, um auch musikalisch gute Unterhaltung zu bieten. Da sind vor allem Herr Direktor Hannemann (Aristeus - Pluto) und Seyberlich (Jupiter), welche durch die drastisch-komische Gestaltung ihrer Partieen sehr wesentlich zum Erfolg des Abends beitrugen. Andere recht beachtenswerthe Faktoren in dieser Plusrechnung waren die Herren König (Orpheus), Gadiel (Merkur, der sich verdeutscht wohl Mayer mit 'nem weichen „ay" schreiben würde), Werthmann (Mars, la Gardeleutnant im Negligee)

Die Todten von Broacker.

Ein Erinnerungsblatt für die Düppelstürmer von 1864.

In der anmuthigen Landschaft Sundewitt, etwa eine Meile von dem Städtchen Sonderburg entfernt, liegt das auf einer Anhöhe malerisch ausgebreitete Kirchdorf Broacker, welches in den Jahren von 1848 bis 1851 und 1864 stark unter den Kriegswirren zu leiden hatte. Inmitten eines weit ausgedehnten Friedhofs mit zahlreichen Heldengräbern aus dem Jahre 1864, von dem aus man eine unvergleichlich herrliche Aussicht auf die in der Nähe brandende Ostsee und die Flensburger Föhrde genießt, erhebt sich die im Jahre 1209 in edlem Stil erbaute Kreuzkirche, deren zwei hohe Thürme den aus dem Weltmeer aufsegelnden Schiffen in einer Entfernung von 10 Seemeilen als sicheres Merkzeichen dienen. Aber auch andere, fast noch höher anzuschlagende Dienste haben die ehrwürdigen Thürme von Broacker schon geleistet. In dem geräumigen Glockenstuhle hatte sich in den Märztagen des Jahres 1864 General v. Moltke mit seinem Stabe eine Zeitlang etablirt, um von hier aus die kaum eine halbe Stunde entfernte feindliche Düppelstellung zu observiren und zugleich eine stete Verbindung mit den in der historischen „Büffelkoppel" und bei Gammelmark aufgestellten Feldzeugmeisterbatterieen zu unterhalten. Mit dem am 18. April siegreich vollführten Sturm auf Düppel war die Mission der Herren da oben in dem Doppelthurm von Broacker erfüllt und ein anderes, erschütterndes Bild trat nun an die Stelle des vorigen.

In langen Zügen trafen am Nachmittage jenes Siegestages Transporte schwer verwundeter und gefallener Düppelstürmer in Broacker ein, Erstere, um hier im Johanniterhospital unter Obhut und Pflege genommen, Letztere, um in's kühle Grab gesenkt zu werden. So reihte sich in gar kurzer Zeit auf dem weiten Todtenfelde Hügel an Hügel; so mancher Brave, der vor dem Feinde sich heldenmüthig ausgezeichnet, schloß hier auf schmerzvollem Krankenlager, fern der ersehnten Heimath, für immer die Augen; neben vorangegangenen Kameraden wurden auch diese Helden zur letzten Ruhe gebettet.

* * *

Ein Zeitraum von 24 Jahren ist seitdem verflossen. Wer heute seine Schritte nach dem stillen Kirchdorfe und seinem Gottesacker lenkt und dort die Blicke über die zahlreichen grünen Hügel schweifen läßt, wird sich eines tiefen Wehmuthsgefühls nicht erwehren können. In „Reih' und Glied" ruhen hier in ihren von wildem Epheu umwucherten Gräbern die tapferen Westfalen der Regimenter 13, 53, 15 und 55, die todesmuthigen Brandenburger der Regimenter 35, 60, 24 und 64, weitere Helden der Regimenter 8, 48, 18, 52, 10 und 50 und dann die unerschrockenen Pioniere, Artilleristen und Gardisten. Und weiter schreitend stößt man hier und dort auf einen verwitterten Grabstein, der Namen von Männern aufweist, die in der Ruhmestafel der Kriegsgeschichte von 1864 mit ehernem Griffel verzeichnet stehen. Und wie Diejenigen, die sich im Leben bekämpft, durch die Laune des Schicksals bestimmt waren, im Tode friedlich neben einander zu ruhen, so birgt auch diese Stätte an Dänengräbern eine große Zahl. Diesen schlummernden Kämpfern weihten dänisch gesinnte Männer bereits vor vielen Jahren ein stattliches Monument, das noch stets seinen ehrfurchtsvollen Beschauer gefunden hat, während das weite Todtenfeld der hier vor nun bald 25 Jahren bestatteten deutschen Krieger bisher noch eines würdigen Denkmals entbehrte.

Der preußische Staat ehrte vor einer Reihe von Jahren die Ruhmesthaten seiner Söhne vor Düppel und Alsen durch Aufstellung prachtvoller monumentaler Sandsteinpyramiden am Orte der That. Hervorragenden Kämpfern dieses Feldzuges setzte man ehrende Gedenksteine zum bleibenden Angedenken an die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joche; ja, 64 Düppelstürmern, die nach mehreren schmerzensreichen Tagen im Kirchdorfe Nübel ihren am 18. April 1864 erhaltenen schweren Verletzungen erlagen und bisher ein für den Wanderer kaum zu entdeckendes gemeinsames Grab inne hatten, ward am 18. August 1887, also erst nach Verlauf von 23 Jahren ein Denkmal gesetzt, zu dem außer deutschen Patrioten auch unser nun heimgegangener Heldenkaiser Wilhelm I. aus seiner Privatschatulle einen namhaften Beitrag gezeichnet hatte. — Und sollten denn die treuen Todten auf Broacker vergessen bleiben? Das „Comitee für die Erhaltung deutscher Kriegergräber im Sundewitt", die Herren Hardesvogt Hansen-Broacker, Ziegeleibesitzer Matzen-Iller und Hansen-Auenbullgaard, das auch das Nübeler Denkmal errichtet, trägt sich seit Langem schon mit der Idee, auch jenen stummen Schläfern ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit eines befreiten Volkes zu widmen und so zu den Ehrensteinen für Heldenmuth und aufopfernde Treue im Jahre 1889 noch einen Schlußstein hinzufügen.

Das Jahr 1888 ist zur Rüste gegangen. Winter ist's rings umher, auch auf den Schlachtfeldern von Sundewitt. Wild donnert die Brandung der nahen Ostsee gegen den hohen Strand, gegen das Stück deutschen Landes, das die treuen Todten von Broacker mit ihrem Herzblut erkämpft. Der Frühling des Jubeljahres ist nicht mehr fern und schon regt es sich gewaltig in allen denjenigen Kreisen, deren im Jahre 1864 in den Kampf gegen Dänemark gezogene Söhne als die Pioniere für Deutschlands Einheit bezeichnet werden müssen. Jene Männer — so groß die Schaar ihrer noch sein mag — die einst vor 25 Jahren die deutsche Nordmark dem Feinde entrissen, die lorbeergeschmückt und das Kreuz auf der Brust als stolze Helden in die heimathlichen Gaue zurückkehrten, sie alle trachten darnach, auf's Neue gen Schleswig-Holstein zu ziehen, um hier, auf der einstigen Wahlstatt ihrer Ehre, mit schleswig-holsteinischen Kameraden ein Jubelfest der stolzesten Art zu begehen; es drängt sie, die denkwürdigen Stätten von Sundewitt und Alsen noch einmal zu schauen, zu betreten und die Denksteine — auch denjenigen von Broacker — die Zeugen einer ersten Zeit, mit dem verdienten Lorbeer zu schmücken. Das ist die Parole der Kämpfer aus des Feldzuge von 1864!

Nicht ganz vergessen seid Ihr treuen Todten,
In der Erinn'rung lebt Ihr ewig fort;
Und nahen sich des Frühlings erste Boten,
Dann schmückt ein Denkmal Euren stillen Ort!
Die Nachwelt soll von Euren Thaten lesen,
Von Lieb' und Treu, dem Vaterland geweiht,
Und was der Mitwelt einst seid Ihr gewesen —
In uns'ren Herzen bleibt's für alle Zeit.

Flensburg im Januar 1889. F. Schröder.

Kunst und Literatur.

* **Lord Tennyson**, Englands poeta laureatus, ist wie der Aesthetiker Ruskin, kein besonderer Freund der Eisenbahnen. Kein Wunder daher, daß er einer auf der Insel Wight, wo er gegenwärtig weilt, zu erbauenden Bahn opponirt, wofür er aber vielleicht etwas zu derbe von der „Railway Preß" abgefertigt wird. Das Fachblatt schreibt: „Lord Tennyson thäte besser, sich mit der Fabrikation seiner inhaltlosen Gedichte zu befassen, welche er in den letzten Jahren producirt hat, als sich in Sachen zu mischen, worüber er keine praktische Erfahrung und seine Ansicht deshalb keinen Werth besitzt."

* Professor **Schaper** arbeitet gegenwärtig, einem Auftrage entsprechend, an einer Skizze zu einem Reiterstandbilde Kaiser Wilhelm's I.

* **Ernst Bark**, der zu Madrid lebende bekannte deutsche Schriftsteller, giebt in dem letzten Heft seiner von ihm herausgegebenen Monatsschrift „Spanien" die folgende interessante Statistik über die Zahl der im Jahre 1887 in den Culturländern Europas erschienenen Bücher und den aus dem Verkauf derselben gewonnenen Erlös. Es erschienen 1887:

	Bücher	und brachten;
in Deutschland . . .	7856	11,300,000 Frcs.
„ Frankreich	3880	7,500,000 „
„ England	3124	6,000,000 „
„ Italien	2548	8,540,000 „

und von den Damen Frl. Loos (Diana), Frau Rinoldi (öffentliche Meinung), Frau Seyberlich (Juno, auch in der Erscheinung), Frl. Kattner (Venus) und Frl. Waldow als reizender Cupido mit stark gestutzten Flügeln und — volants. Das gut gefüllte Haus übersah liebevoll die kleinen Mängel und applaudirte um so lebhafter die im allgemeinen höchst wirksamen Einzelleistungen und Ensemblescenen.

* [**Herr Schauspieler Seyberlich**], als Schauspieler wie als Regisseur gleich ausgezeichnet und ein Liebling unseres Publikums, hat am Donnerstag Benefiz und für seinen Ehrenabend das bekannte Charakterbild mit Gesang „Heydemann und Sohn" gewählt. Dasselbe ist hier lange nicht gegeben worden und dürfte dieser Umstand mit Veranlassung werden, daß dem Benefizianten der ihm wohl zu wünschende Anblick eines „vollen Hauses" zu Theil werde.

* [**Eine Preisermäßigung für Briefe**], welche nach nicht zum Weltpostverein gehörigen Ländern bestimmt sind, ist seit dem 1. Januar d. J. in Kraft getreten. Hiernach kosten jetzt frankirte Briefe für je 15 Gramm 40 Pfg., unfrankirte Briefe für je 15 Gr. 80 Pfg., Drucksachen und Waarenproben für je 50 Gr. 10 Pfg., der Mindestbetrag für Geschäftspapiere ist 40 Pfg.; Waarenproben kosten nicht mehr wie früher 15, sondern 20 Pfg.

* [**Personalien.**] Der Oberförster Rahm zu Gr.-Okonin im Regierungsbezirk Danzig ist auf die durch den Tod des Oberförsters Happe erledigte Oberförsterstelle zu Menz im Regierungsbezirk Potsdam versetzt worden.

* [**Ein Widerstand**] gegen die dem besonderen Schutz des §. 117 des Str.-G.-B. unterstellte, rechtmäßige Ausübung des Amtes eines Forst-Beamten liegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. Oktober v. J., nur dann vor, wenn die Thätigkeit des Forstbeamten, gegen welchen der Widerstand gerichtet ist, auf den Schutz der Waldungen und Jagden abzielt; der Widerstand dagegen gegen den Forstbeamten bei dessen amtlicher Leitung von Forstkulturarbeiten ist nur aus §. 113 zu bestrafen.

* [**Militärisches.**] Dr. Rehbel, Stabs- und Bataillons-Arzt vom Füsilier-Bataillon 3. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 4, ist mit Pension und der bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

* [**Personalien.**] Der Regierungsassessor Messerschmidt ist von Marienwerder nach Danzig versetzt worden. — Der Referendarius Werner Balleske in Danzig ist in den Bezirk des Kammergerichts zu Berlin übernommen worden. Dem Steuer-Inspector Gloy in Marienwerder ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden. — Der Kammergerichtsrath Müller ist zum Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht in Posen, der Staatsanwalt Förster in Magdeburg zum Ersten Staatsanwalt in Tilsit, der Staatsanwalt Flenck in Stettin zum Ersten Staatsanwalt in Allenstein, und der Gerichtsassessor Kretzschmar in Gnesen zum Amtsrichter in Krone a. d. Brahe ernannt.

* [**Ueber fünfhundert Haussuchungen nach „ausländischen" Loosen**] haben im Laufe des Jahres 1888 stattgefunden. Meist blieben diese Haussuchungen erfolglos, da die Agenten ihre „Waare" trefflich zu verbergen wußten, und auf den Listen der Spieler, wenn solche überhaupt geführt werden, findet man in der Regel nur fingirte Namen. Auch jetzt darf gesagt werden, daß das Spielen in „ausländischen" Lotterien keineswegs abgenommen hat, trotz der erheblich verschärften Geldstrafen. Die Criminalpolizei und das Gericht haben mit diesen Uebertretungen unglaublich viel zu thun.

* [**Die Nachricht**] von dem Kauf des „Victoria-Hotels" in Thorn Seitens des Herrn Lorenz hatten wir der „Th. O. Z." entnommen. In der heutigen Nummer dementirt das Blatt diese Nachricht.

* [**Von der Weichsel.**] Bei Warschau ist das Eis auf der Weichsel zum Stehen gekommen und die Schifffahrt geschlossen. — Der Ausbruch der Eisdecke auf der unteren Weichsel ist jetzt bis über Bohnsack hinaus gediehen. Es hat also dort die Fähre wieder in Betrieb gesetzt werden müssen.

* [**Auf Nummer „Sicher" gebracht.**] Während der gestrigen Theater-Vorstellung betrug sich ein auswärtiger Gutschmied so vorlaut und unpassend, daß er an die Luft gesetzt und demnächst nach dem „rothen Thurm" spedirt wurde. Aehnlich erging es einem Menschen aus Pangritz-Colonie, der die Besucher eines Tanzlokals in unangenehmer Weise belästigte.

Schwurgericht in Elbing.

1. Sitzung vom 7. Januar.

Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde heute durch Herrn Landgerichtsrath Taureck kurz nach 10 Uhr eröffnet. Der Präsident begrüßt die Geschworenen und erklärt, daß noch in letzter Stunde 3 Beurlaubungsgesuche eingegangen sind, welche berücksichtigt werden müssen. Zur Verhandlung standen heute 2 Sachen, erstens gegen den Maurergesellen Friedrich Wilhelm Wohlgemuth aus Pangritz-Colonie wegen Raubes und ferner gegen den Schiffer Rudolph Borwig aus Fischerskampe wegen Sittlichkeitsverbrechen. Es wurde zunächst in die Verhandlung gegen Friedrich Wilhelm Wohlgemuth eingetreten und waren 3 Zeugen vorgeladen. W. ist am 2. März 1865 geboren, katholisch, hat als Maurer bei Maurermeister Hein-Marienburg gearbeitet, nicht beim Militär gestanden und ist vielfach vorbestraft, theils wegen Körperverletzung, theils wegen verschiedener Diebstähle. Derselbe ist beschuldigt, am 3. Oktober 1888 dem Schneider Clemens eine Taschenuhr und Kette unter Androhung von Schlägen geraubt zu haben. Der Beklagte bekennt sich nichtschuldig und will die Uhr von dem Clemens in die Hand bekommen, in die Tasche gesteckt und mit nach Hause genommen haben. Die Zeugenaussagen, von welchen die eine der Bruder des Angeklagten, die andere der noch wegen Körperverletzung seine Strafe abbüßende Hermann Alex abgiebt, geben zu, daß die That in Trunkenheit sämmtlicher Betheiligten stattgefunden hat und daß auf dem Wege nach Röbern noch eine ganze Flasche Schnaps, welche der Clemens geben mußte, ausgetrunken wurde. Clemens ist ein sehr junger, schwächlicher Mensch, welcher durch die Drohungen des Beklagten mit einer Wasserwage und einem Richtscheit sehr leicht zur Herausgabe seiner Flasche Schnaps und seiner Uhr veranlaßt werden konnte. Beklagter will die Uhr dem Beraubten zurückzugeben Willens gewesen sein, hat sich aber, als er denselben traf, den falschen Namen Haase beigelegt. Die Staatsanwaltschaft führt aus, daß die That auf dem öffentlichen Wege zwischen Englisch Brunnen, Lärchwalde und Gr. Röbern begonnen und zum Theil wenige Schritte von diesem abgespielt hat, daß der Angeklagte vielfach vorbestraft ist und stellt anheim, demselben mildernde Umstände zu bewilligen. Der Vertheidiger, Herr Dr. Gaupp, bittet, seinen Clienten nicht wegen Raubes, sondern wegen Diebstahls abzuurtheilen, da eine Gewalt gegen die Person nicht vorgelegen hat, und die Drohung erst nach dem Wegreißen der Uhr auf dem Wege abseits desselben stattgefunden hat, der Thatbestand des Raubes auf öffentlichem Wege hier also nicht vorliegt. Er bittet, die Frage der Anklage wegen Raubes zu verneinen. Die Staatsanwaltschaft bleibt bei ihrem Antrage. Der Vorsitzende giebt in einem kurzen Resumé seine Ansicht dahin ab, daß die Frage, ob die That auf öffentlichem Wege geschehen (also das erschwerende Moment) wohl verneint werden könnte. Die Geschworenen sprachen nach nahezu halbstündiger Berathung das Schuldig des Raubes auf öffentlichem Wege unter Annahme mildernder Umstände aus. Die Staatsanwaltschaft beantragt 2 Jahre Gefängniß und Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkennt auf 2 Jahre Gefängniß und 2 Jahre Verlust der bürgerlichrn Ehrenrechte.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 7. Januar.

Die hiesige unverehelichte Sarah Lippmann wird von der Anklage, im Oktober v. J. unsittliche Handlungen begangen zu haben, freigesprochen. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. — Kostenfällig wird die Berufung des Fischers Otto Ziemens aus Stobbendorf abgewiesen, der wegen Beleidigung des Fischmeisters vom Schöffengerichte zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden war. — Das Schöffen-Gericht zu Marienburg hatte den Schuhmacher Klaassen aus Podlitten wegen Mißhandlung mittelst gefährlichen Werkzeuges zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. In der heutigen Berufungsverhandlung wird die Strafe auf 1 Woche Gefängniß ermäßigt. — Der heimathlose Tischlergeselle Gustav Thiergart, schon wegen Eigenthumsvergehen vielfach vorbestraft, wird für überführt erachtet, zu Christburg in der Synagoge einen Diebstahl ausgeübt zu haben. Thiergart wird zu 4 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt.

Kunst und Literatur.

* Die nächsten Novitäten des Berliner „Volkstheaters" werden Reinhold Schlingmann's Schauspiel „Die Rotte Korah" und ein zweiactiges Schauspiel Paul Blocks „Der Rächer" bilden, welches letztere bereits von mehreren ersten Bühnen zur Aufführung angenommen worden ist. Beide Autoren sind uns Elbingern liebe Bekannte. Schlingmann's „Rotte Korah" hat hier bekanntlich vor Jahresfrist die wärmste, der Bedeutung des Stückes entsprechende Aufnahme gefunden und Herr Paul Block ist bekanntlich Königsberger und dort zuerst mit einem sehr beifällig aufgenommenen Gelegenheitsstück hervorgetreten. Das Berliner „Volkstheater" (früher Ostendtheater) wird aber bekanntlich auch von einem Königsberger geleitet. Derselbe hat mit vielem Verständniß und feinem Kunstsinn die ihm gestellte schwierige Aufgabe gelöst, das ihm unterstellte Künstlerinstitut nicht nur dem Namen nach, sondern in Wahrheit zu einem echten deutschen Volkstheater zu machen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Einen Kampf seltener Art hatte am 2. d. M. ein Besitzersohn aus Neu Partenschin im Kreise Graudenz zu bestehen, Derselbe traf auf seinem Jagdgebiet, das er nach Wild absuchte, einen wilden Eber an. Nachdem er mit zwei Schüssen denselben erheblich verletzt hatte, kam der Eber auf ihn los, er mußte entweichen, jedoch gelang es ihm hierbei das Gewehr nochmals zu laden, und als der Eber schon ganz in seiner Nähe war, feuerte er noch zwei Schüsse auf denselben ab, wodurch das Thier vollständig kampfunfähig gemacht wurde. Das erlegte Borstenthier wiegt annähernd drei Centner. In der letzten Zeit ist auf der Partenschiner und auf der angrenzenden Feldmark Sumin wiederholt Schwarzwild gesehen worden. (G.)

— Bei der am Donnerstag in der Umgebung von Schloß Friedrichskron abgehaltenen Hofjagd ergab die Strecke rund 230 Fasanen und 50 Hasen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrazlaw,** 4. Jan. Ein jugendlicher Räuber, der 16 Jahre alte Bursche Wozniak aus Jardonowo, wurde in der ersten diesjährigen Strafkammersitzung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Bursche hat im November am hellen Tage auf offener Landstraße eine Lehrertochter angegriffen und zu erstechen gedroht, wenn sie ihm nicht sofort ihr Geld gebe. Das geängstigte Mädchen gab denn auch ihr Geld im Betrage von 65 Pf. her.

* **Köln.** Die in jüngster Zeit vielfach aufgetauchten Reklamemünzen, welche, einem Zehnmarkstück ähnlich, auf einer Seite das Bildniß Kaiser Friedrichs tragen, sind nunmehr dem Unfugsparagraphen verfallen. Ein hiesiges Geschäft hatte derartige Münzen an seine Kunden verschenkt und war, als ein Betrugsfall vorgekommen war, wegen groben Unfugs belangt worden. Das Schöffengericht sprach die angeklagte Firma frei; in der Revisionsinstanz aber wurde sie, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil die Verausgabung solcher, den Zehnmarkstücken ähnlichen Münzen eine große Belästigung des Publikums im Geldverkehr enthalte.

* **Berlin,** 5. Januar. Der Gerüsteinsturz im Königlichen Schauspielhause, welchem im Sommer vorigen Jahres ein Menschenleben zum Opfer fiel, und bei dem mehrere Arbeiter in der gräßlichsten Weise verletzt wurden, ist vor Kurzem in aller Stille vor Gericht verhandelt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den Königlichen Hof- und Raths-Zimmermeister Herrn C. Peisker, welchem die gesammten baulichen Veränderungen im Königlichen Schauspielhause übertragen gewesen sind, die Anklage erhoben. Die Verhandlung scheint für den Herrn Raths-Zimmermeister Peisker nichts Belastendes ergeben zu haben, denn sie endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

— Die Bezeichnung „Käseblatt" wurde am Freitag von der Strafkammer VIa. des Berliner Landgerichts I als eine Beleidigung für den Eigenthümer der so betitelten Zuschrift erachtet. Der Maschinenfabrikant L. war mit dem Inhaber der „Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei" wegen einer in derselben abgedruckten Anzeige in Streit gerathen und hatte in einem Briefe von dergl. „Käseblättern" gesprochen. Dafür wurde er vom Schöffengericht mit 30 Mk. Strafe belegt. Die eingelegte Berufung ist verworfen worden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 5. Januar. In dem Hause Zionskirchstraße 37, Ecke der Chorinerstraße, hatte der Schutzmann Kretschmar gestern zunächst seine beiden Kinder, ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 5 Jahren, durch Gift ums Leben gebracht und sich dann selbst vergiftet. Er hatte vor einiger Zeit seine Frau verloren und litt selbst an Lungenkrankheit.

— Während die gewöhnliche Stückzahl der täglich in Berlin zur Bearbeitung gelangenden Briefe etwa 400,000 beträgt, schwoll der Neujahrsverkehr diesmal zu der ungeheuren Zahl von circa sechs Millionen Briefen an.

— In Potsdam hat ein dortiger Industrieller seinem am Christfest 1888 ihm geborenen Töchterchen die Vornamen Friedericia Victoria zur Erinnerung an Kaiser Friedrich und dessen edle, hochherzige Gemahlin Victoria beigelegt.

— Sie wußte es schon! Zärtlicher Gatte: „Lebe wohl, mein Liebchen! Sollte ich verhindert sein, zum Souper nach Hause zu kommen, so werde ich Dir eine Rohrpost-Karte senden." — Sie: „Bemühe Dich nicht, mein Lieber; ich habe sie schon aus Deiner Rocktasche genommen."

— In Caub wurde in der Sylvesternacht der vor 75 Jahren erfolgte Uebergang Blüchers über den Rhein gefeiert. Die alte Stadt Caub mit der Rheinpfalz und den nahegelegenen Bergen bot einen herrlichen Anblick. Die Häuser waren prachtvoll erleuchtet, auf den Bergen brannten lodernde Feuer, und von der Stadt bis zu der aus dem Strom emporstrebenden Pfalz zog sich über den von Kähnen gebildeten Steg eine Lichtkette. Der niedrige Wasserstand hatte es möglich gemacht, in der Umgebung der Pfalz ein mächtiges Feuer anzuzünden, welches weit in die Dunkelheit hinausstrahlte. Auf dem linken Ufer war das zum Andenken an Blüchers Uebergang errichtete Denkmal schön verziert und mit prächtigen Lampions erleuchtet.

* **Rom,** 4. Jan. In der Provinz Basilicata haben derartige Schneelawinen die Bahnlinie überschüttet, daß seit gestern der aus Termoli fällige Eisenbahnzug bei Campolieto völlig im Schnee vergraben ist. In Folge dessen ist die Linie zur Zeit gänzlich unfahrbar.

— In Folge des Falissements der Madame Pelouze, der Schwester Wilson's, ist das Schloß Chenonceaux heute dem Credit Foncier für 200,000 Francs zugesprochen worden.

— Sie emanzipirt sich immer mehr. Frau Florentine Cantius, die bekannte Verfechterin der Frauenmanzipation, war bekanntlich vor einigen Monaten nach New-York ausgewandert, um, nachdem ihre hiesige Ehe getrennt war, dort einen neuen Ehebund einzugehen. Sie verheirathete sich nun auch alsbald mit Herrn Könnecke, einem Herrn, der vor Jahren auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesen war. Von ihrem zweiten Gatten hat sich Frau Florentine, wie aus New-York berichtet wird, nun wieder bereits getrennt. Vielleicht hält ein drittes Eheband fester, da aller guten Dinge drei sind.

* **Köln,** 5. Januar. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist wegen Treibeises heute eingestellt.

— Dem Vernehmen nach wird die Expedition des Cardinals Lavigerie Ende März, unter dem Commando des belgischen Capitäns Storms, nach Mittelafrika sich begeben.

— Enthauptet wurde der „Post" zufolge am Sonnabend in Breslau vom Scharfrichter Krauts der frühere Hilfsaufseher Richter, welcher im Mai 1888 die dortige Almosen-Empfängerin Ilgner ermordete und beraubte.

— Der älteste Mann in Deutschland ist der Rentier Markus Jordan in Bielefeld, welcher am 6. Oktober 1888 seinen 109. Geburtstag feierte. Aus diesem Anlasse erhielt er vom Kaiser Wilhelm II. eine goldene Medaille mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm I., welche ihm von dem Oberbürgermeister Bennemann in Bielefeld überreicht wurde. Das Ehrengeschenk war von einem huldvollen Schreiben begleitet.

* **Wien,** 5. Januar. Das neue „Wiener Tagblatt" meldet aus Graz: Feldzeugmeister a. D. Baron Ringelsheim ist irrsinnig geworden und wurde in die Privatheilanstalt Feldhof bei Graz gebracht.

* **Schopfloch** (Baiern), 3. Jan. Ein Nürnberger Müllerbursche machte dieser Tage in einem benachbarten Orte den Versuch, die Tochter eines Gürtlers dortselbst zu ermorden. Diese hatte mit ihm vor einiger Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten, es aber aufgelöst, weil sie an der Ehrlichkeit der Absichten ihres Liebhabers zweifelte. Am Weihnachtsabende nun erschien derselbe und feuerte nach kurzem Wortwechsel zwei Revolverschüsse auf die Nichtsahnende, von denen der letzte in die Halsgegend traf. Vater und Schwester der Verwundeten entrissen dem Thäter den Revolver, worauf der Bursche flüchtete.

* **London.** Mord auf Mord! Schon wieder wird eine furchtbare Unthat gemeldet. In Yeobridge, einem stillen Dorf bei Yeovril, wurde ein zehnjähriges Mädchen von einem Unbekannten ermordet. Die Leiche wurde mit abgeschnittener Kehle und einem dicht um den Hals geschlungenen Strick in einer Pfütze liegend aufgefunden.

— Praktisch muß der Polizeimann sein! Improvisirte Arresträume auf der Straße bildeten in der letzten Sylvesternacht eine praktische kleine Neuerung Unter den Linden zu Berlin. Zwanzig bis dreißig Schutzleute, die sich zu einem entsprechend dicht geschlossenem Kreise postirten, stellten mit demselben ein solches improvisirtes Arrestlokal her. In den Kreis wurden nach einander alle Arrestanten gebracht, bis die Zahl derselben zum Transport groß genug war, worauf sie dann en gros zur Wache befördert wurden. Das ersparte Wege, Mühe und Zeit — auch die Polizei muß eben praktisch sein und en gros zu arbeiten wissen!

* **Barmen,** 3. Jan. In dem benachbarten Städtchen Cronenberg brach heute Nacht in einer Dampfdrechslerei Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß zwei in dem Gebäude wohnende Arbeiter im Alter von 16 und 40 Jahren sich nicht mehr retten konnten und einen jammervollen Tod in den Flammen fanden. Zwei andere Arbeiter suchten ihr Leben durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, wobei der eine schwere innere Verletzungen erlitt, der andere aber zweimal ein Bein brach.

— In dem Palast, in welchem einer der edelsten Fürsten aller Zeiten seinen Geist ausgehaucht hat, in Schloß Friedrichskron, werden zur Zeit mancherlei bauliche Veränderungen vorgenommen, nur daß diejenigen Gemächer nicht in den Bereich der Benutzung gezogen werden, an welche Erinnerungen der Pietät sich knüpfen, wie das Geburts- und Sterbe-Zimmer des hochseligen Kaisers Friedrich. Mehrere der Gemächer erfordern eine neue Möblirung, da ein großer Theil der in denselben befindlichen Möbel, Teppiche und Bilder Privat-Eigenthum der Kaiserin Friedrich ist und zumeist nach Friedrichshof am Taunus übergeführt wird. So sind z. B. auch aus dem früheren Salon der Kaiserin Friedrich jene prachtvollen Gobelins herausgenommen, welche sie einst von Kaiser Napoleon III. und der Kaiserin Eugenie zum Hochzeitsgeschenke erhalten hatte. Das eine Gebäude der Communs wird, wie es schon zu Lebzeiten Kaiser Friedrichs beabsichtigt war, zu Cavalierwohnungen bestimmt, in dem andern wird ein Wacht-Commando untergebracht und die Speiseanstalt der Offiziere des Lehr-Infanterie-Bataillons eingerichtet werden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Januar. Bei der gestrigen Deputirtenersatzwahl in Amiens wurde General Montandon (Royalist) mit 60,693 Stimmen gewählt; Cauvin erhielt 53,154 Stimmen. In Larochelle ist Duport (Boulangist) mit 49,327 Stimmen gewählt, Lemorcier (Republikaner) erhielt 39,878 Stimmen.

London, 7. Januar. Laut einer Reutermeldung aus Snakim vom 6. cr. hat ein aus Handub eingetroffener Deserteur gemeldet, daß der Bote, der aus Khartum mit Briefen des Khalifen eingetroffen, ihm erklärte, der egyptische Pascha, sowie andere Offiziere, welche aus den Aequatorialprovinzen gekommen, befänden sich als Gefangene bei dem Khalifen. Der Bote fügte hinzu, man nehme an, daß der Pascha, in dessen Begleitung sich kein anderer Weißer befand, Emin sei; derselbe werde gut behandelt.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Januar, 2 Uhr 50 Min. Nachm.

Börse: Matt. Cours vom	5./1.	7./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	99,10	98,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,10
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,20	101,40
Oesterreichische Goldrente	93,80	93,90
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	86,10	85,80
Russische Banknoten	212,50	211,80
Oesterreichische Banknoten	168,80	168,50
Deutsche Reichsanleihe	109,—	109,20
4 pCt. preußische Consols	108,20	108,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,—	95,10
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,50	113,50

Produkten-Börse.

Cours vom	5./1.	7./1.
Weizen Januar	201,—	200,50
April-Mai	202,—	201,50
Roggen befestigt.		
Januar	155,50	155,70
Mai-Juni	156,20	156,20
Petroleum loco	25,40	25,40
Rüböl Januar	60,80	60,20
April-Mai	—,—	—,—
Spiritus 70er loco	33,40	33,50

Königsberg, 7. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: flau.

Zufuhr: 55,000 Liter.

Loco contingentirt	53,75 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	34,— „	Geld.
Januar contingentirt	53,75 „	Brief.
Januar nicht contingentirt	34,— „	Brief.

Danzig, den 5. Januar.

Weizen: Behauptet. 450 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 173 ℳ, hellbunt inländ. 177 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 181 ℳ Termine Januar 126 pfd. zum Transit 143,50 ℳ, April-Mai 126pfd. zum Transit 147,00 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 139 ℳ, ruff. oder poln. zum Transit 80—90 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch -- ℳ, loco kleine inl. 112—120 ℳ.

Hafer: Loco inl. 113 ℳ **Erbsen:** Loco inländisch 118 ℳ

Königsberger Productenbörse.

	4. Jan. R.-Mk.	5. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	170,50	172,50	fester.
Roggen, 120 Pfd. . . .	132,00	133,00	behauptet.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	111,50	111,50	flau
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch- . . .	128,00	128,00	flau.
Bohnen, trockene	120,00	120,00	do.
Wicken, trockene	102,75	102,75	unverändert.

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn. Berlin (C.), 5. Januar.
Gertraudten-Straße 22.

Das Geschäft hat sich in dieser Woche wenig geändert; die matteren Berichte von Copenhagen und London wirken ungünstig auf hier ein und da der Bedarf äußerst schwach und das Angebot reichlicher war so gingen Preise für feine Qualitäten etwas zurück. Zu diesen ermäßigten Preisen entwickelte sich aber ein besseres Geschäft und die Ausstecher arbeiten bei dem gangbaren 120 Pf.-Stich nun wenigstens nicht mehr mit Verlust.

In Landbutter waren die Ankünfte sehr klein, aus Polen und Pommern kam sehr wenig, dagegen trafen von Bayern verschiedene Parthien ein.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia. p. 50 Ko.	ℳ	116-120
	IIa. „	„	115
Landbutter: Preußische	„	„	95-100
„ Netzbrücher	„	„	95—100
„ Pommersche	„	„	95—100
„ Polnische	„	„	93—98
„ Bayrische Senn-	„	„	110—115
„ Bayrische Land-	„	„	87— 92
„ Schlesische	„	„	90— 95
„ Galizische	„	„	72— 75

Tendenz: Feine Qualitäten waren angeboten, Landbutter blieb gefragt.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 5. Januar. Kornzucker excl von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,40, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,65. Kornzucker excl. von 75% Rendement 15,20 ℳ Fest. — Gem. Raffinade mit Faß 28,50. — Melis I. mit Faß 27,—. Tendenz ruhig.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 7. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

		7. Januar.	5. Januar.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: SO. 3 Gr. Kälte.

Kirchliche Anzeigen.

In der Baptisten-Kapelle sind von Montag bis Sonnabend an jedem Abend 8 Uhr Gebets-Versammlungen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Korries, z. Zt. Elberfeld, mit Herrn Christoph Ellereit-Remscheid.

Geboren: Herrn J. Dyck-Gr. Mausdorf 1 S. — Herrn Pfarrer Mertens-Paaris 1 T. — Herrn Anton Rosenthal-Königsberg 1 T. — Herrn C. R. Schmidt-Königsberg 1 S.

Gestorben: Frau Jul. Renate Hönig-Stadtgebiet bei Danzig. — Frau Wilhelmine Schalhorn, geb. Groß, in Heiligenbeil.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 7. Januar.

Geburten: Tischler Franz Wohlgemuth 1 S. — Schneider Jakob Kunz 1 S. — Hechler Carl Bolz 1 T.

Eheschließungen: Holzkorkenmacher August Kanja-Elb. und Auguste Riegel-Elbing.

Sterbefälle: Arbeiter Ferd. Fiebig T. 1 J. 4 M. — Schiffszimmergesellenfrau Anna Zett, geb. Müller, 65 J. — Arbeiterfrau Marie Judjons, geb. Zuschkat, 57 J. — Schuhmacher August Bartsch T. 5 M. — Tapezierer Ferd. Marquardt T. 2 J.

Stadttheater in Elbing.

Dienstag, den 8. Januar:

Das Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 8. Januar 1889:

Vortrag des Herrn Director **Dr. Brunnemann** über

Friedrich III.

Bekanntmachung.

Der am östlichen Ende unter dem Rathhause belegene **Kellerraum** soll vom 1. April d. J. ab auf eine Reihe von Jahren im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf

Sonnabend, den 19. d. M., Vorm. 11 Uhr,

im Rathhaussaale anberaumt, zu welchem Reflectanten hierdurch eingeladen werden.

Elbing, den 5. Januar 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Ziegelwald** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

3 Eichen-, 1 Rüster-, 2 Birk-, 1 Kief.-Nutzholz,

56 R.-Mtr. Bu.-, Bi.-, Esp.-Klobenholz,
135 „ Knüppelholz,
625 „ Reisig.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu Dörbeck.

Elbing, den 2. Januar 1889.

Der Magistrat.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco. Der directe Kauf aus dieser grossen Fabrik ist sehr vortheilhaft.

Pferdedecken selten billig! warm, groß, 4 Pfd. schw., à 5 u. 5½ M. **S. Basch,** Berlin, Stralauerstr. 12.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal **1 Mark.**

Probenummern gratis u. franko.

C. A. Koch's Verlag in Leipzig.

Zum Schluß der Wintersaison 1888/89

empfehle folgende Artikel **außergewöhnlich billig:**

Pelzwaaren: Echte Stein-, Edelmarder-, Nerz-, Iltis-, Vielfraß-, Schuppen-, Goldbär-Garnituren mit hocheleganter Ausstattung.

Einzelne schwarze langhaarige und französische Canin-Muffs, modern und gut verarbeitet, schön ausgestattet, sehr dauerhaft und haltbar, **jetzt 3,00, 4,00, 4,50** sonst 4,50, 6,— 7,—.

Schwarze Muffs schon 1,50 an. Schwarze russische Muffs mit Atlas-Futter und Pelz-Quasten schon 2,00 an.

Einzelne Kragen spottbillig.

Kinder-Muffs schon für 0,35. Pelzbesatz, nadelfertig, Elle 0,50 an.

Pelzbarrets sehr preiswerth.

Herren-Jagdwesten, Damen-Röcke, Wollene Châles, woll. Cachenez, Frisade-Beinkleider, woll. Kinder- und Damen-Strümpfe, wollene Kopftücher zu wirklich bill. Preisen.

Noch ca. 300 diverse schwer wollene und halbwollene Hemden jetzt für 1,05, 1,35, 1,75 reeller Preis 2,—, 3,—, 4,— Lange Wollhemden, System Professor Jäger, jetzt 2,25, 3 Stück für 6,00.

Warme Plume-Beinkleider mit genähtem Futter

für Herren u. Damen	Kinder
1,15	0,35 an.

Gestrickte Kinder-Tricots je nach der Größe schon 1,00 an. Gestrickte wollene Beinkleider

für Herren	Damen
4,00	3,30 an.

Woll. Tricot-Handschuhe spottbillig, mit Pelzbesatz und Patentschluß

couleurt	schwarz
0,55	0,65.

Tricothandschuhe mit Futter 0,35 an. Kopf-Châles, Fantasie-, Chenille- und Spitzen-Capotten.

Modell-Hüte, garnirt, zu gänzlich herabgesetzten Preisen.

Winter-Tricottaillen, reine Wolle, **jetzt 2,75,** mit reicher Schmelzgarnitur jetzt 3,75, mit elegantester Soutache-Tressen-Garnitur jetzt 4,50. Tricot-Blousen jetzt 3,00.

Der Lagerbestand in **Filzröcken** jetzt

für Damen	für Kinder
1,25 an	0,50 an.

Gelegenheits-Einkauf

in

Seid. Herren-Cachenez, Seid. Damentüchern.

Lyoner, schwer seidene Herren-Cachenez, das eleganteste, was existirt, nur aparte Farbenstellungen, sonst 9,00—10,00—15,00 jetzt 5,00—7,00— 9,00

Reinseidene Herren-Cachenez für **2,10—3,30.**

Schwere, seidene Herren-Cachenez jetzt für **2,55.**

Hocheleganter, franz., reinseidene **Damen-Tücher** jetzt **1,75, 2,75, 3,75.**

Reinseidene Tücher für Damen **75,** Kinder **45** an.

Halbseidene Tücher schon **0,15** an.

Victoria-Strick-Chenille ½ Zollpfund 2,13, Docke = $^1/_{10}$ Pfd. 0,45.

Rockwolle, 8fach, prima, nur neueste Farben, ½ Zollpfund 1,88, 2. Qual. ½ „ 1,35.

Noch 300 Kilo **jaspirte Eyderwollen,** sehr weich und haltbar, sonst Zollpfund 5,00, jetzt ½ Zollpfund 1,55.

Echt russische Gummi-Boots

für Herren	Damen	Knaben
5,25	4,60	3,90.

Hoch, mit Krimmerbesatz

Damen	Mädchen	Kinder
5,75	4,65	4,20.

Kinder-Boots mit Pelzbesatz jetzt 2,50. Filzschuhe, jetzt Paar 0,50. Prima Plüsch-Pantoffel, warm gefüttert, mit starker Ledersohle, jetzt 0,90.

Th. Jacoby.

Die in großen Massen angesammelten

Reste von guten Kleiderstoffen und einzelnen Kleidern knappen Maaßes

verkaufe ich räumungshalber ganz außergewöhnlich billig aus.

Herrm. Wiens Nachf.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Jedes 2te Loos gewinnt. Haupt- und Schlußziehung täglich vom 15. Januar bis 2. Februar 1889.

Hauptgew.: 600,000 Mk. 2 × 300,000, 2 × 150,000, 2 × 100,000, 2 × 75,000, 2 × 50,000, 2 × 40,000, 10 × 30,000, 25 × 15,000, 50 × 10,000, 100 × 5000, 1050 × 3000, 1100 × 1500 Mark u. s. w., zusammen über

22 Millionen Mark.

Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen gebe zu folgenden Preisen ab $^1/_4$ 55 Mark, $^1/_8$ 27½ Mark, $^1/_{16}$ 14 Mark, $^1/_{32}$ 7 Mark, $^1/_{64}$ 4 Mark. Amtliche Gewinnlisten kosten 30 Pf.

Kölner Dombau-

Geld-Lotterie.

Ziehung 21. bis 23. Febr. 1889.

Hauptgew.: 1 à 75,000

1 à 30,000, 1 à 15,000, 2 à 6000, 5 à 3000, 12 à 1500, 50 à 600, 100 à 300 u. s. w., zusammen **315,000** Mark baar.

Ganze Loose 3¼ Mk., Halbe Antheile 1¾ Mk., Viertel-Antheile 1 Mk., auf je 10 Loose 1 Freiloos (Porto und Liste (20 Pf.) empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

(Errichtet 1870.) Telegramm-Adresse: **Schröderbank.**



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten

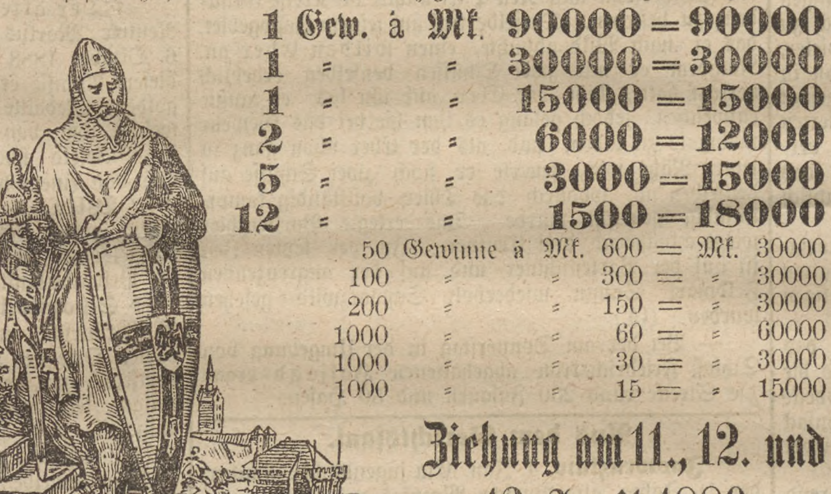
Amerikanischen Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Maj. des Kaisers **Wilhelm II.**

4. Marienburger Geld-Lotterie.

Zur Verloosung gelangen **ausschließlich baare Geldgewinne,** sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.



1 Gew.	à	Mk.	90000	= 90000
1	„	„	30000	= 30000
1	„	„	15000	= 15000
2	„	„	6000	= 12000
5	„	„	3000	= 15000
12	„	„	1500	= 18000
50 Gewinne	à	Mk.	600	= Mk. 30000
100	„	„	300	= 30000
200	„	„	150	= 30000
1000	„	„	60	= 60000
1000	„	„	30	= 30000
1000	„	„	15	= 15000

Ziehung am 11., 12. und 13. April 1889.

Loose à 3 Mark sind in der **Expedition dieser Zeitung** zu haben.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Offerten sub **B. 4881** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Königsbg. Fastn.-Kringelchen, 3 Stück für 1 Pf., 36 St. für 10 Pf., bei **A. Springstein,** Lange Hinterstr. Nr. 27.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

„Stets blüht d. Glück b. Basch."

Preuß. Loose (Hauptziehung v. 15./1. b. 2./2. c. m. Rückg. n. d. Zieh. ½ **200** M. ¼ **100**. ¼ **50**. ¼ Anth. **25** M. $^1/_{16}$ **13**. $^1/_{32}$ **6½. S. Basch** Berlin, Stralauerstr. 12. Pto. 35 Pf.

Ein gutes Buch.

. . . . . Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz **vorzügliche Dienste geleistet.** — So und ähnlich lauten die Danksch reiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Uebersendung des illustrirten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits **alle Hoffnung aufgegeben hatten.** Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die eingehendste Beachtung jedes Kranken. Es sollte **Niemand** versäumen mittelst Postkarte von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Damen, die es wünschen ihre Entbindung außer dem Hause abzuhalten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Ober-Haberberg Nr. 26.

Damen z. **Zackenschürzen** erhalten immer Beschäftigung Inn. Mühlendamm 5 II.

Gasthaus-Verkauf.

Ein schönes, massives, gut frequentirtes Gasthaus mit 7 Zimmern und 1 Saal, nebst massivem Gaststall und Kegelbahn, sowie ca. 9 Morgen Wiesen, an Chaussee und Bahnstation gelegen, ist von gleich zu verkaufen. Meldungen an Herrn **A. Kühl, Osterode** Ostpr. erbeten.

Eine **mit. Wohnung** m. Kab., Keller und kl. Blumengarten zu vermiethen Aeuß. Marienb.-Damm 25.

Eine Wohnung

zu vermiethen **Speicherinsel, am Wasser 10**

Brauerei Englisch Brunnen.

Zufolge des Beschlusses der General-Versammlung vom 22. Dezember 1888 wird das Grundkapital der Actiengesellschaft **Brauerei Englisch Brunnen** durch Ausgabe von 150 auf den Inhaber lautenden Actien im Nominalbetrage von je Eintausend Mark um Einhundertfünfzigtausend Mark erhöht.

Diese 150 Stück neuer Actien werden den Aktionären der Gesellschaft hiermit zum Bezuge unter folgenden Bedingungen angeboten:

1. Je drei alte Aktien berechtigen zum Bezuge einer neuen Aktie für den Betrag des Nominalwerthes, also für je eintausend Mark.
2. Die Geltendmachung des Bezugsrechts ist bis zum 31. dieses Monats durch schriftliche Anzeige bei dem Bankhause **J. Simon Wwe. & Söhne** zu Königsberg i. Pr. anzumelden. Zugleich mit dieser Anzeige sind die Aktien, für welche das Bezugsrecht geltend gemacht wird, zur Abstempelung nebst einem doppelten Nummernverzeichnisse ohne Dividendenscheine und Talons einzureichen und für jede beanspruchte neue Aktie 25 Prozent ihres Nominalbetrages, also je 250 Mark baar einzuzahlen und 5 Mark für den Aktienstempel.
3. Alle nicht binnen der unter Nr. 2 festgesetzten Frist und ohne vollständige Erfüllung der übrigen ebenda angegebenen Bedingungen erfolgenden Anmeldungen sind wirkungslos.
4. Die neuen Aktien nehmen an den Erträgnissen der Gesellschaft vom 1. Oktober 1889 ab Theil, und sind an diesem Tage die restlichen 75 pCt. des Nominalbetrages der Aktien, also je 750 Mark, bei der vorbezeichneten Anmeldestelle einzuzahlen.
5. Wer die restlichen 75 pCt. nicht rechtzeitig, jedoch noch im Laufe des Monats Oktober cr. einzahlt, hat 6 pCt. Verzugszinsen bis zum Zahlungstage zu entrichten; wer bis zum 1. November cr. diese Zahlung unterläßt, verwirkt die bei der Anmeldung gezahlten 25 pCt. als Konventionalstrafe und verliert sein Bezugsrecht.
6. Ueber jede, den unter Nr. 2 festgesetzten Bedingungen gemäß bewirkte Anmeldung wird auf dem Duplikate des Nummernverzeichnisses von der Annahmestelle eine Bescheinigung ertheilt.

Elbing, den 4. Januar 1889.

Der Aufsichtsrath der Brauerei Englisch Brunnen.

Robert Simon.